

Marlies Grötzinger

**Sapperlott. Schwäbische Gedichte aus dem Oberland.**

Silberburg-Verlag Tübingen 2009.

Fester Einband, 95 Seiten, 15 Farbabbildungen. € 9,90.

ISBN 978-3-87407-827-6

Marlies Grötzinger, als Autorin schwäbischer Texte seit Jahren bekannt, präsentiert ihren neuesten Gedichtband mit dem Titel «Sapperlott». Mit «Sapperlott» verleiht die Dichterin ihren Aussagen Nachdruck, und «Sapperlott» sagt der Leser, wenn er von ihr in kluge Lebensweisheiten mitgenommen wird. Keine süßliche Naturlyrik, keine Allgemeinplätze, keine Gelegenheitsgedichte, keine leblosen Artefakte. Marlies Grötzingers Thema ist ausschließlich der Mensch; der Mensch mit seinen Stärken und Schwächen, seinem Für- und Miteinander, aber auch mit seinem modernen sozialen Autismus. Ihr gelingt es, mit unverfälschtem (Ober-)Schwäbisch, mit knappstem Einsatz präzisester Sprachmittel Charakter und (Fehl-)Verhalten des Typus Mensch zu zeichnen.

Als roter Faden zieht sich ihr Grundanliegen durch alle Gedichte: Der Mensch hat Individuum zu sein; er darf nicht eingeebnet, nicht verbogen werden. Der Trotz zur Selbstbewahrung führt sogar dazu, dass auch dem Schicksal gegenüber nicht klein beigegeben wird, z. B. die großartigen Gedichte «Schwoba-Alter» und «Herbstkatza». Menschliche Unzulänglichkeiten, Widersprüchlichkeiten, – inklusive die Vergänglichkeit des Lebens –, werden aufgezeigt, jedoch nicht voller Larmoyanz bejammert; vielmehr finden sie auf Humor basierende versöhnliche Akzeptanz, die Lächeln und diskretes Lachen bewirkt, bis hin zum sarkastischen Lachen, wo – Gedicht «Alles hot sei Zeit» – das Leben reiche Ernte bietet, jedoch unter der ganz unpopulären Bedingung *mosch de halt bucka*, um sie aufzuklauben. Marlies Grötzinger geriet sich in keiner Zeile besserwisserisch als überheblicher Gutmensch; denn sie weiß – Gedicht «Em Hui» – dass der Mensch nicht das Maß aller Dinge ist.

Das Schwäbisch der Gedichte hat Bodengefähr, was laut Fischers Schwäbischem Wörterbuch «als Zeichen der Echtheit geschätzt wird».

Die Aussagen der Gedichte werden diskret begleitet und illustriert von Bildern des Untermarchtlers J.H. Fischer, die für sich bereits ein hoher ästhetischer Genuss und von großem Gehalt sind.

«Sapperlott» ist ein kurzweiliges, unterhaltsames, spritziges, gescheites Buch voller optimistischer Lebensphilosophie, eine anregende und gewinnbringende Unterhaltung mit einem ungewöhnlich klugen Geist.

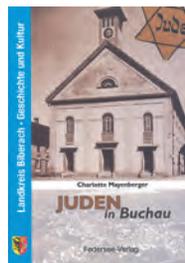
Hermann Wax

Charlotte Mayenberger

**Juden in Buchau. (Landkreis Biberach, Geschichte und Kultur, Band 8).**

Federsee-Verlag Bad Buchau 2008. 320 Seiten mit zahlreichen Abbildungen und einer Karte. Broschur € 19,-.

ISBN 978-3-925171-76-5



Bereits 1382 werden die ersten Juden in Buchau genannt, 1401 erhielten sie mit «nit mehr denn 1 Roß, 1 Kuh und 1 Gaise» das dortige Wohnrecht.

Die arme Reichsstadt erhoffte sich über eine Aufnahmegebühr und laufende Steuern, «Schutz- und Sitzgeld», eine Aufbesserung der städtischen Finanzen. Die jüdische Gemeinde wuchs, erwarb das Gelände für einen Friedhof und baute eine Synagoge. Der erhaltene Friedhof, den auch die im benachbarten Dorf Kappel lebenden Juden benutzten, zeugt heute noch eindrucksvoll von der einst blühenden Gemeinde. 1838 wohnten in Buchau 736 Juden, ein Drittel der damaligen Gesamtbevölkerung. Die große Zahl veranlasste, unterstützt vom König Wilhelm von Württemberg, den Neubau einer Synagoge, die einen Turm und ein Glockenspiel sowie eine Orgel erhielt – Ausdruck des Selbstbewusstseins und der finanziellen Stärke der liberalen Gemeinde. In der

NS-Zeit wurde die Gemeinde ausgelöscht, ihre Mitglieder wurden ausgegrenzt, nach und nach entrechtet und ruiniert, in die Emigration gezwungen oder in den KZ's ermordet. Die Synagoge wurde im November 1938 von den Nazis geplündert, zerstört und schließlich niedergebrannt.

Zu den berühmten Söhnen der Gemeinde zählen der Physiker Albert Einstein, der Nobelpreisträger Joseph Erlanger, der Musikwissenschaftler Paul Moos, der Lederhändler Rudolf Moos, «Erfinder» der Salamanderschuhe, sowie die Hoffaktorin Karoline Kaulla.

Seit gut zwanzig Jahren beschäftigt sich die Autorin Charlotte Mayenberger, Jahrgang 1956, mit der Geschichte der Buchauer Juden. Sie erfasste und dokumentierte alle 827 Grabsteine des Friedhofes ebenso wie die einstigen Wohnplätze, die sie in eine Karte eintrug. Besonders bemerkenswert sind ihre biografischen Notizen zu den «Jüdischen Mitbürgern, die im Dritten Reich in Buchau wohnten», die sie zu einem Großteil aus der Korrespondenz mit Emigrierten und deren Nachkommen in aller Welt anlegte. Alle ihre Ergebnisse sind im vorliegenden Buch, angereichert durch Dokumente, die auch das Verhalten der örtlichen Parteifunktionäre belegen, anschaulich publiziert. Deutlich wird, dass es der Autorin, 2008 ausgezeichnet mit dem «German Jewish History Award», in ihrem mit einer erstaunlichen Fülle historischer Fotos gut bebilderten Buch weniger darauf ankommt, die NS-Zeit anzuklagen, als vielmehr das einstige «Zusammenleben» in der Stadt aufzuzeigen: empfehlenswert nicht nur für Buchauer.

Wulfried Setzler

Hermann Bausinger

**Seelsorger und Leibsorger. Essays über Hebel, Hauff, Mörike, Vischer und Hansjakob.**

Klöpfer & Meyer Tübingen 2009.

136 Seiten und 5 schwarzweiße Abbildungen. Gebunden € 16,-.

ISBN 978-3-940086-33-4

Die fünf Meister der Feder, die in diesem Band behandelt werden, decken einen weiten Zeithorizont ab: vom

späten 18. Jahrhundert bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts. Bei aller Unterschiedlichkeit vereinigen sie zwei Kriterien: Sie haben alle Theologie studiert und sie stammen alle aus unserem Bundesland.

Entsprechend dem Titel «Seelsorger und Leibsorger» – bis auf Friedrich Theodor Vischer waren sie im Pfarrdienst aktiv – zielt Hermann Bausinger auf den Bezug zum Körperlichen, auch wenn nur Heinrich Hansjakob selbst sich als «Leibsorger» bezeichnet hat. Bei dem Kalendermann Johann Peter Hebel ist es die «Lust am Rauchen», bei Wilhelm Hauff der «Magentrost» und die Figur des Meisterkochs in seinem Märchen «Zwerg Nase». Bei dem Briefschreiber Eduard Mörike – bei jedem sechsten Brief ist sein Freund Wilhelm Hartlaub der Adressat – schildert er die Assoziationen, die der Dichter mit seinem eigenen körperlichen Befinden verbindet. Mehr verhüllend als erhellend.

Friedrich Theodor Vischer geht in seiner «Akademischen Rede zum Antritt des Ordinariats» als Tübinger Professor für Ästhetik zu guten Teilen auf die «gymnastischen Künste» ein, denn das Wort Sport war damals noch nicht im Schwange. In seinem ironischen Heldengedicht «Ischias» fragt er in Wildbad: «Wer bist du dann, / Du siecher Mann?» Antwort: «Professor bin ich zubenannt / und dies' im Württembergland».

Rund hundert Jahre nach seinem Tod ist Heinrich Hansjakob immer noch für Überraschungen gut, wenn man seine Schriften erneut liest und wägt. Er ist nicht nur der volksnahe Erzähler und Erhalter der Trachten, er verdient auch als liberaler Politiker und Kulturkritiker Beachtung. Er sieht den Fortschritt bei der Bildung und die Modernisierung der Arbeitswelt äußerst kritisch und beklagt, dass dieser Prozess vor allem die Menschen in ländlichen Gebieten aus ihren traditionellen Bindungen und Lebensformen löst, sie zum Industrie-proletariat werden lässt. Er prangert an, wie die Bergleute in Haslach und die Kloakenleerer in Freiburg schufte müssen, er rät in seiner Pfarrei Hagnau den Winzern zum genossenschaftlichen Zusammenschluss. 1916,

mitten im Ersten Weltkrieg, wendet sich Heinrich Hansjakob in «Zwiegesprächen mit Fischen auf dem Meeresgrund» gegen den Rüstungswahnsinn und fordert den friedlichen Wettbewerb der Völker.

Der emeritierte Tübinger Kulturwissenschaftler Hermann Bausinger hat seine Essays unglaublich kenntnisreich und sprachlich elegant verfasst. Man meint die Erleichterung zu spüren, nicht mehr alles und jedes mit Anmerkungen belegen und absichern zu müssen. Ein Lesevergnügen!

*Martin Blümcke*

## In einem Satz

*Ronald G. Asch*

**Europäischer Adel in der Frühen Neuzeit. Eine Einführung. (UTB 3086. Geschichte).**

*Böhlau Verlag Köln 2008. 323 Seiten. Broschiert € 17,90.*

*ISBN 978-3-412-20069-5*

Diese vergleichende Darstellung, welche, mit einem Schwerpunkt auf Mittel- und Westeuropa, die Wesenszüge adliger Existenz ebenso anschaulich darstellt wie den Wandel der Funktion des adligen Hauses in der Frühen Neuzeit, basiert auf folgenden acht Themenkreisen: Begriffsdefinition, ländliche Herrschaft, wirtschaftliche Ressourcen und standesgemäße Rechte, das adelige Haus und die Familie, Bildung und Kultur, Religion und Kirche, Wirkungsfelder wie Krieg und höfisches Parkett, Staatsbildung und adelige Selbstbehauptung, Adel am Ende des Ancien Régime.

*Wolfgang Rapp (Hrsg.)*

**Unser Dorf Hohenstaufen – eine lebendige Heimatgeschichte.**

*Manuel Kinzel Verlag Göppingen 2009. 140 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Gebunden € 15,-.*

*ISBN 978-3-937367-28-6*

Gemeinsam mit über zwanzig Autoren hat der Herausgeber ein lebendiges und anschauliches Bild seiner Gemeinde gezeichnet, das sich vor allem, nach einem Einleitungskapitel zur Naturgeschichte, aus einer Vielzahl von Porträts zeitgenössischer «Hohenstaufener» ergibt.

*Stefan Koch*

**Wanderungen zu Stuttgarter Naturdenkmälern.**

*Verlag regionalkultur Ubstadt-Weiher 2009. 132 Seiten mit 263 farbigen Abbildungen. Broschiert € 11,90.*

*ISBN 978-3-89735-574-3*

Insgesamt 80 Naturdenkmale – besondere Bäume, erdgeschichtliche Aufschlüsse, Weiher und Quellen, Klingen, Wasserläufe, Hohlwege – werden in diesem Buch beschrieben: eine gelungene Einladung zu erholsamen, informativen und erlebnisreichen Ausflügen in Stuttgart und Umgebung.

*Thomas Rösslein (Berab.)*

**Quellen zur Verfassung von Württemberg-Hohenzollern.**

**Band 2.**

*(Veröffentlichungen zur Verfassungsgeschichte von Baden-Württemberg seit 1945, Band 18). W. Kohlhammer Verlag Stuttgart 2008. 655 Seiten. Leinen mit Schutzumschlag € 52,-.*

*ISBN 978-3-17-019223-2*

Dieser 2. Teil umfasst den Zeitraum von der zweiten Sitzung des Verfassungsausschusses am 10. März 1947 bis zur Anordnung des französischen Gouverneurs Widmer am 28. Juli 1948; ergänzt durch einen Überblick von Frank Raberg zur Berichterstattung über die Verfassungsgebung im *Schwäbischen Tagblatt* sowie durch ein umfang- und hilfreiches Register.

*Martin Eitel Müller und Sabine Beate Reustle (Redaktion)*

**175 Jahre Heilanstalt Winnenden.**

**«Ich bin kein Narr ...».**

*(Winnender Veröffentlichungen, Band 3). Verlag regionalkultur Ubstadt-Weiher 2009. 224 Seiten mit 95 Abbildungen. Pappband € 18,90.*

*ISBN 978-3-89735-547-7*

In dieser Festschrift, die insgesamt einen Überblick zur Geschichte der Heilanstalt Winnenden von den Anfängen vor 175 Jahren bis heute gibt, wird nicht nur auf die Höhen und Glanzzeiten eingegangen – württembergische Musteranstalt, berühmte Patienten: Nikolaus Lenau, Robert Mayer –, sondern auch auf die NS-Zeit mit ihrer Euthanasie- und Sterilisationspolitik.